

Die Idee eines **LEHRHAUSES** geht zurück auf eine 1920 bis 1927 in Frankfurt bestehende und von Franz Rosenzweig gegründete Bildungseinrichtung.

»**DAS LEHRHAUS** soll uns lehren, warum und wozu wir sind.« So beschrieb Franz Rosenzweig die Ziele des **LEHRHAUSES**. Eine Einrichtung, die der jüdischen Erwachsenenbildung diene und allen offen stand, die lernen wollten. Nicht irgendwie und irgendwas, sondern jüdische Tradition im und für den Kontext der Moderne, oder wie es Rosenzweig formulierte, »ein Lernen nicht mehr aus der Tora ins Leben hinein, sondern umgekehrt, aus dem Leben, aus einer Welt, die vom Gesetz nicht weiß (...), zurück in die Tora.«

Im **LEHRHAUS** wurde gemeinsam gelernt, diskutiert, gestritten.

Wir wollen dies auch: worüber? Über alles, was mit den Aufgaben der Kölnischen Gesellschaft zu tun hat.

Vor 100 Jahren wurde mit der Verabschiedung der Weimarer Verfassung die Weimarer Republik begründet. Wir alle wissen, wie sie endete. Aber wie hat die jüdische Gemeinschaft auf die unterschiedlichsten Herausforderungen dieser Zeit reagiert? Das Verhältnis zwischen „West“- und „Ostjuden“, die jüdische Frauenbewegung und die jüdische Jugendbewegung sind drei Themen, mit denen wir uns im kommenden Halbjahr der Weimarer Republik nähern wollen.

Die Veranstaltungen in unserer Bildungsreihe **DAS LEHRHAUS** finden in der

**Judaica der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße 50**

um 19:30 Uhr statt.

**Eintritt: 3,- €**

Aufgrund der bedauerlichen Sicherheitsproblematik jüdischer Einrichtungen bitten wir um Verständnis für die notwendigen Einlasskontrollen bei Veranstaltungen in der Judaica. Führen Sie bitte einen amtlichen Lichtbildausweis mit sich. Unser Mitgliedsausweis kann die Einlasskontrolle beschleunigen.

Wegen der Kaschruth-Bestimmungen dürfen Lebensmittel oder Getränke (außer Wasser und Babynahrung) nicht mitgeführt werden.

**Terminvorschau**

10. Oktober 2019

12. November 2019

2. Dezember 2019

**Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.**

Richartzstr. 2-4  
50667 Köln

Tel. 0221.61 72 84

[kontakt@koelnische-gesellschaft.de](mailto:kontakt@koelnische-gesellschaft.de)

[www.koelnische-gesellschaft.de](http://www.koelnische-gesellschaft.de)



## DAS LEHRHAUS

Eine Bildungsreihe der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.

14. Jahr/2. Semester

## **Ungleiche Geschwister einer Familie: Westjuden vs. Ostjuden in der deutschen Kultur seit 1914**

**Vortrag von Priv.-Dozent Dr. L. Joseph Heid**

Seit den 1880er Jahren war Deutschland ein natürlicher Anziehungspunkt für verfolgte Ostjuden, die sich immer dann auf Wanderschaft begaben, wenn politische, ökonomische oder soziale Krisen die Existenz in ihren Heimatländern gefährdeten.

Ihre Anwesenheit führte zu einer Polarisierung der deutsch-jüdischen Gegensätze. Die assimilierten Juden waren beunruhigt, ja verstört über die jiddische Kultur, die mit einem Mal inmitten ihrer liberalen Zivilisation auftauchte.

Die innerjüdischen Auseinandersetzungen trugen Züge eines Machtkampfes, in welchem es nicht an Intrigen und persönlichen Eitelkeiten, an unnötigen Schärfen und überspitzten Ideologien mangelte.

Trotz repressiver Ausländerpolitik, trotz ausgeprägtem Antisemitismus, gab es für die Ostjuden im Deutschland der Weimarer Republik eine Perspektive.

Priv.-Doz. Dr. L. Joseph Heid ist Historiker, Literaturwissenschaftler und Publizist.

**Datum: Donnerstag, 10.10.2019, 19:30 Uhr**  
**Ort: Judaica der Synagoge Roonstr. 50**

## **Die jüdische Frauenbewegung in Deutschland der Weimarer Republik**

**Vortrag von Marianne Brentzel**

Ohne Bertha Pappenheim ist die Entwicklung einer weiblich bestimmten jüdischen Sozialarbeit in Deutschland nicht denkbar. Schon vor der Jahrhundertwende gab es diverse jüdische Wohltätigkeitsverbände, in denen Frauen der jüdischen Mittelschicht die ärmeren Glaubensschwestern unterstützten. Doch erst die Gründung des reichsweiten Jüdischen Frauenbundes (JFB) 1904 eröffnete eine neue Qualität der Sozialarbeit und der Vernetzung im Deutschen Reich. Damit hatte die jüdische Frauenbewegung eine Bedeutung erlangt, die auch in den männerdominierten Gemeinden und Gremien nicht mehr zu ignorieren war. Dem Jüdischen Frauenbund ging es um »alles, was die jüdische Frau betrifft«. 1904 einigte man sich auf drei Ziele: Den Mädchenhandel bekämpfen, das jüdische Gemeinschaftsgefühl stärken und die Lage der arbeitenden jüdischen Frauen und Mädchen verbessern. Bertha Pappenheim wurde für lange Jahre die prägende Vorsitzende des JFB.

Marianne Brentzel veröffentlichte eine Biografie über Bertha Pappenheim.

**Datum: Dienstag, 12.11.2019, 19:30 Uhr**  
**Ort: Judaica der Synagoge Roonstr. 50**

## **Auf der Suche nach dem gelobten Land Jüdische Jugend in der Weimarer Republik**

**Vortrag von Harald Lordick**

Die jüdische Jugend der Weimarer Republik war in hohem Maße und mit weltanschaulich breitem Spektrum organisiert. Eine Vielzahl Vereine bot in dieser von Krisen gekennzeichneten Zeit ihren Mitgliedern Freizeit- und Bildungsangebote. Auch autonome Jugendbünde versammelten Jugendliche, die neue Lebens- und Arbeitsperspektiven suchten, nicht selten mit zionistischer Haltung. Gemeinsam war allen die Rückbesinnung auf die jüdische Tradition. Auch deshalb setzte sich in den Gemeinden die Erkenntnis durch, dass Jugendarbeit auch einen Ort braucht - der Ruf nach jüdischen Jugendheimen wurde laut.

Mit den zunehmenden Ausgrenzungserfahrungen in der nichtjüdischen Umwelt und der heraufziehenden NS-Herrschaft wurden die Heime, Vereine und Bünde Halt und Rückzugsorte. Überlebende der Schoah erinnerten Jahrzehnte später ihre jugendbewegte Zeit als eine nachhaltig prägende, rettende Phase ihres Lebens.

Harald Lordick ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Steinheim-Institut in Essen.

**Datum: Montag, 02.12.2019, 19:30 Uhr**  
**Ort: Judaica der Synagoge Roonstr. 50**